

schied vom Mittelalter und von der Renaissance, in der ganz anders empfindenden, nur lichtdurchflutete Innenräume verlangenden Barockkunst vollständig. In der Renaissance sind immerhin noch einige sehr beachtenswerte Werke entstanden, wie die zehn Scheiben von Caspar Rotgießer, Daniel Lindtmayr und Barthol. Link (1588 und 1617) in der Kirche zu Oppenau, den größtenteils profanen Motiven nach zu urteilen wohl für ein Profanhaus, wahrscheinlich das Rathaus entstanden. Auch das Rathaus von Zell a. H. birgt noch zwölf recht gute Scheiben des 16. Jahrh.s; eine große Kollektion solcher des 16. und 17. Jahrh.s befindet sich auf Schloß Stauffenberg bei Durbach; sie sind aber wohl kaum alle aus dem Bezirk und teilweise sehr ungeschickt ergänzt.

Unser Gang durch nahezu ein Jahrtausend heimischer Kunst ist an der Schwelle des 19. Jahrh.s zu Ende. Noch eben so jubelfroh und unerschöpflich in Erfindung und Ausbildung immer neuer Schönheit und Freude kündender Formen, unersättlich im Durst nach leidenschaftlichem Pathos, wird die Kunst mit dem Nahen der Aufruhrwellen vom Westen her stiller und verschlossener, steifer in der Haltung und kühler im Ausdruck. Sie wendet sich noch einmal zurück zur Formenwelt der Antike, aber nur um daraus die schweren, gedrungenen, erdhaften Bildungen zu entlehnen, im übrigen aber einem aller Dekoration grundsätzlich aus dem Wege gehenden Geist der Nüchternheit und Einfachheit zu folgen. Bauten wie die der Kirchen in Achern (1813), Renchen (1816), Oppenau (1826), Rippoldsau (1828/29), von der Schule Weinbrenners erstellt, zählen zu den charakteristischen Schöpfungen dieses neoklassizistischen Stiles, in dem neben dem grundsätzlichen Stilwillen der ganze rationalistische Zeitgeist wie auch die wirtschaftliche Notlage, die äußerste Sparsamkeit, um nicht zu sagen trostlose Armut nahelegte, sich ausspricht. Diese reine Sachlichkeitskunst hielt freilich nicht lange vor, und ihr folgten nun in immer rascherem Wechsel die Abwandlungen alter Stile der Vergangenheit, die jede Ursprünglichkeit und Selbständigkeit künstlerischer Gestaltungskraft ersterben ließen.

Berichtigung.

Auf Seite 7 Zeile 1 ist irrtümlich die Jahreszahl 1540 eingesetzt worden statt 1795. Behem ist m. W. der erste, der den Ausdruck Schneeschmelze als Bezeichnung für die östliche Grenze der Ortenau in seiner Arbeit, Geographische Beschreibung der Landvogtei Ortenau, 1795, Seite 19 bringt.

Die Ortenau.

E. B.

28